Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte

Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden

Band: 12 (2003)

Artikel: Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)

Autor: Brunold-Bigler, Ursula

Kapitel: 9: Von den Sternsehern

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übersetzt wurde: *Ist nicht mein Wort / wie ein Fewr / spricht der Herr / und wie ein Hammer / der Felßen zerschlegt. Gehet auß von Babel / ein jeder errette sein Leben / dann die Raach deß Herren wird widerkommen / und ihnen ihre Boßheit vergelten.*

Fundstelle: S. 157f.

131. Bevor der Zürcher Gelehrte und Schulmeister Johann Heinrich Hottinger am 5. Juni 1667 sein Leben durch Ertrinken verlor, fand er auf der Schreibtafel in seiner Schulstube folgende Inschrift: *Carmina jam moriens canit exequialia cygnus. Das ist: Der Schwan ein Todtenliedlin singt / Ehe jhn der Lebens-Feind umbbringt*[103].

Fundstelle: S. 158f.; Quelle: HEIDEGGER, Historia vitae et obitus Hottingeri.

132. Als der junge Adelige Hans Ludwig Efinger am 20. Juni 1628 sich nach der Besichtigung eines Feuerwerkes auf dem Zürichsee auf dem Heimweg begab, wurde er von einem unvorsichtigen Menschen in die Limmat gestossen und ertrank. Dem Erzieher des Verunfallten, Pfarrer Johann Jacob Breitinger, wurde folgendes Zeichen geoffenbart: An einem schönen trockenen Sommerabend, als er mit seinem Zögling im Garten spazierte, liess sich auf dem Birnbaum ein grosser unbekannter Vogel nieder. Mit seinem starken Schnabel brach er ein Ästlein ab und liess es zu Boden fallen. Nachher schüttelte er sein Gefieder, aus dem auf unerklärliche Art und Weise Wassertropfen spritzten.

Fundstelle: 159–162; Quelle: BREITINGER, Trostschrifft An das Hauß Wildegg.

9. VON DEN STERNSEHERN

Lehrmeinung: Aus zahlreichen Stellen der Heiligen Schrift lässt sich schliessen, dass es einem wahren Christen nicht verboten ist, sich in der Wissenschaft des Himmels unterrichten zu lassen. Aus dem Lauf der Sonne und der Sterne dürfen künftige Dinge wie die Witterung sowie Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Erde ohne Sünde vorausgesagt werden[104]. Die Erfahrung selber bezeugt, dass bei aufgehendem Hundsstern gerne hitzige Fieber entstehen, und wenn an einem Ort pestilenzische Seuchen

---

[103] Zur Geschichte des Schwanengesangmotivs als Todesvorzeichen siehe SCHENDA, RUDOLF: Das ABC der Tiere. Märchen, Mythen und Geschichten, München 1995, 324f.

[104] Dass der Einfluss des Himmels sich nur auf die Witterung beschränke, wird bereits in Texten der spätmittelalterlichen Dekalogkatechese betont; BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 281.

grassieren, dann zu dieser Zeit am heftigsten[105]. Die Wissenschaft des Himmelslaufs hat ihren Nutzen bei der Vermessung der Erde, der Schifffahrt, beim Feld- und Ackerbau, in der Arzneikunst, ja für das Verständnis der Heiligen Schrift. Doch nun bricht der menschliche Vorwitz hervor und will alles, was in den Königreichen, Fürstentümern und im Leben der Menschen an Glück oder Unglück, Ehre, Reichtum, Armut, Krankheit und Tod geschieht, der Wirkung der Gestirne zuschreiben und aus diesen Dingen allein die Zukunft vorhersagen[106]. Wenn aber je ein Wissen aufbläst, so ist es das Wissen der Sterngelehrten, weil diese den Auf- und Untergang der Gestirne sowie die Sonnen- und Mondfinsternisse fast auf den Augenblick berechnen können und deshalb die irrige Ansicht vertreten, die Geschicke des Menschen ebenfalls berechnen zu können. Bei der *Astromanteia* oder *Astrologia* muss jedoch jegliche Überheblichkeit vermieden und das richtige Mass an Bescheidenheit gefunden werden, denn der Apostel Paulus bezeugt vom Wissen, dass es aufbläst (1. Ko 8,1) [107]. Die Überheblichkeit vieler Sterngelehrter treibt diese aus den Schranken der gesunden Vernunft und giesst ihnen irrige Meinungen und falsche Deutungen der Heiligen Schrift ein[108]. Der Glaube an eine Herrschaft der Sterne über die Erde und über die Menschen ist ebenso eitle abergläubische, heidnische und gottlose Zeichendeuterei wie die Weissagung aus dem Vogelflug, dem Vogelgeschrei und die Eingeweideschau. Der Teufel selber, der arglistige Geist, kann dem Menschen nicht ins Herz sehen, seine Gedanken nicht erforschen und nicht wissen, was er im Sinn hat: Wie sollte denn ein Sterngucker aus dem Gestirn die Geschicke des Menschen zum Voraus kennen? Dennoch berufen sich die Sternpropheten auf die Erfahrung und behaupten, diese beweise mehr als genug die Gewissheit und Unfehlbarkeit ihrer Kunst. Mit den astrologischen Weissagungen geht es wie mit den

---

[105] ANHORN, Magiologia, 169; hier spricht nicht der Mann des Erfahrungswissens, sondern der sich auf *auctoritas* abstützende gelehrte Bücherleser: Das System des astrologischen Einflusses auf Krankheiten wurde im 15. Jahrhundert von Coluccio Salutatis entwickelt; DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 128f.

[106] ANHORN, Magiologia, 164; hier schneidet Anhorn das auf Augustinus zurückgehende theologische Problem des übermässigen menschlichen Erkenntnisdranges, der *curiositas*, an. Dieses Sündenlaster bedeutet, mehr wissen zu wollen, als die in der Heiligen Schrift vorgegebenen Fakten; dazu grundsätzlich DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 92–94; zur *curiositas*-Kritik im barocken Roman siehe STOCKINGER, Invidia, 37–39.

[107] ANHORN, Magiologia, 164.

[108] ANHORN, Magiologia, 176–183; Kontroverse über Gen 1,14; Ri 5,20; Jes 34,4; Off 6,14; Mt 2,2.

hochgerühmten Kuren der Quacksalber und Marktschreier. Wenn sie einem Kranken geholfen haben, muss es jedermann wissen. Über ihre verdorbenen Patienten hingegen schweigen sie sich mäuschenstill aus. Desgleichen die Sternpropheten: Wenn eine ihrer Prophezeiungen einmal eingetroffen ist, so machen sie viel Wesens, Redens, Rühmens und Schreibens daraus. Wenn sie sich jedoch geirrt haben, bleiben sie stumm, oder sie flüchten sich in folgende Entschuldigung: *Astra inclinant, non necessitant: Die Sternen deuten wol an / was geschehen könne; aber die angedeuteten sachen folgen nicht allezeit nothwendig*[109]. Die zunehmend gewagteren Behauptungen der Kalenderschreiber[110] fussen auf ihrer Frechheit und der Torheit der Menschen, die betrogen sein wollen. Also betrügen die Sternseher sich und andere um des Geldes willen. Die meisten Ereignisse sehen sie nicht nicht so sehr aufgrund des Laufs der Gestirne voraus, sondern eher aufgrund ihrer politischen Erfahrung und klugen Beobachtung der allgemeinen *Welthändel*.

Zur Gesellschaft der Astrologen und Zeichendeuter gehören auch die Planetenleser mit ihren Büchern[111], in welchen der Tierkreis oder die zwölf Himmelszeichen und deren vermeintliche Wirkung auf die Geburtsstunde der Menschen beschrieben wird. Es ist dies nichts anderes als eine Betrügerei und eine vom Satan herrührende Gaukelei. Dasselbe gilt für die Planetenamulette und -siegel[112], die auf Rhagael, Chaël, einen abergläubischen Juden, Hermes, einen abergläubischen Heiden[113], und auf Thelet, einen andern Lehrer nichtsnutziger Künste, zurückgehen sollen. Die

---

109 ANHORN, Magiologia, 193.

110 Dazu PETRAT, Kalender.

111 Anna Maria Schehalten, gebürtig aus Meiningen in Sachsen, besass ein *Planetenbuch*, das sie in Amsterdam für einen Königstaler gekauft hatte, und worin, wie sie 1612 während des Verhörs vor dem Kölner Rat gestand, gelernt habe, sich auf *die Liniament und complexion der Menschen* zu verstehen; IRSIGLER/LASSOTTA, Bettler, 152. Seit dem 18. Jahrhundert waren die Planetenbüchlein in Form von Groschenheftchen weit verbreitet und wurden in der Mitte des 19. Jahrhundert von pietistischen Kalendermachern heftig bekämpft; BRUNOLD-BIGLER, Religiöse Volkskalender, 156.

112 Die Bedeutung des Ringes als Amulett tritt besonders dort hervor, wo er nicht in Schmuckfunktion an den Händen getragen wird, sondern als Anhänger an Kette oder Kopfbedeckung; HANSMANN/KRISS-RETTENBECK, Amulett, 362.

113 Gemeint sind die dem Hermes Trismegistos (gräzisiert für den ägyptischen Gott Thot) zugeschriebenen und von Augustinus mit nachhaltigem Erfolg abgelehnten Schriften der römischen Kaiserzeit zur Astrologie, Astromedizin und Alchemie. Die hermetischen Schriften wurden erst vom Florentiner Neuplatonismus neu entdeckt, als Ganzes herausgegeben, kommentiert und rezipiert; DNP Bd. V, Sp. 433–435.

Erfindung wird zu Unrecht dem weisen König Salomon zugeschrieben, von dem es auch fälschlicherweise heisst, er habe ein Buch unter folgendem Titel verfasst: *Rex Salomon de sigillis lapidum, secundum Nomen tuum Domine, & secundum cursum stellarum*[114]. Darin stehen so viele Stempaneien, dass man sich wundert, dass ein vernünftiger Mensch derartige Torheiten unter dem Namen des weisen Königs Salomo verkaufen darf[115].

Fundstelle: S. 162–226.

Exempel von erlaubter Beobachtung des Himmels und der Sterne

133. Gott selber hat zwei grosse Lichter, nämlich Sonne und Mond an den Himmel gehängt, um Tag und Nacht sowie die vier Jahreszeiten voneinander zu unterscheiden.

Fundstelle: S. 162; Quelle: Gen 1,14.

134. Aus den Gestirnen soll Gottes Weisheit, Güte und Allmacht erkannt und gepriesen werden.

Fundstelle: S. 162; Quelle: Ps 8,2–4. Sir 43.1ff.

135. Christus selber verwarf nicht die Zeichendeuterei der Pharisäer an und für sich, sondern schalt die Pharisäer als boshaft und abtrünnig, da diese seine göttlichen Wunderwerke nicht als geistliche Zeichen seiner Herrlichkeit verstehen wollten.

Fundstelle: S. 162f.; Quelle: Mt 16,3.

136. Hiob übte sich eifrig in der Kunst der Himmelsbetrachtung und erkannte somit die göttliche Weisheit und Allmacht.

Fundstelle: S. 166f., 170; Quelle: Hi 38,31; Hi 9,7–10.

137. Der Prophet Jesajas war bewandert in der Kunst der Sternenlehre.

---

[114] Siehe Anm. 5.

[115] ANHORN, Magiologia, 225. 1508 legte Johannes Trithemius in seiner Schrift *Antipalus maleficiorum* eine Liste von naturphilosophischen und dämonologischen Schriften vor, die er samt und sonders als „Zauberbücher" bezeichnete. Darunter befanden sich auch die *Sigilla Salomonis*, Schriften unterschiedlichsten Inhalts in den Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch, was eindeutig auf den Gebrauch in Gelehrtenzirkeln schliessen lässt. Diese Schriften sind also keineswegs ein Reflex volkstümlicher Zauberpraktiken. Dazu kommt, dass eine deutsche Übersetzung der *Claviculae Salomonis*, einer weiteren Anleitungsschrift zur Magie, die den Namen Salomons im Titel trägt, erst 1686 erschien, also zu einer Zeit, da die Hexenverfolgung langsam abflaute; DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 248f., 273.

Fundstelle: S. 167; Quelle: Jes 40,22.

138. Die *allerheiligsten und liebsten Freund* Gottes im Alten Testament, nämlich Joseph, Moses, Daniel und seine drei Gesellen lernten die Kunst der Himmelsbetrachtung bei den Ägyptern und Chaldäern, richteten sich aber nicht nach dem heidnischen Aberglauben, sondern nach dem Heiligen Wort und Willen Gottes aus.

Fundstelle: S. 167.

139. Der Prophet Amos betrachtete andächtig den nächtlichen Sternenhimmel.

Fundstelle: S. 171; Quelle: Am 5,8.

Exempel von überheblicher falscher Sterndeuterei

140. Der Astrologe Tycho Brahe, ein Anhänger der Schule Platons, behauptete 1590 in einem Brief an Christoph Rothmann, die Sterne am Himmel hätten Leben in sich wie die Tiere auf Erden, was jedoch der von Moses beschriebenen Schöpfung der Welt völlig zuwiderläuft, zumal die Sterne allein zum Dienste des Menschen erschaffen wurden.

Fundstelle: S. 172.

141. Die Priscillianisten unterwarfen die Menschen so sehr dem Zwang der Sterne, dass sie glaubten, ihr natürlicher Leib sei völlig den zwölf himmlischen Zeichen untergeordnet: der Widder regiere das Haupt, der Stier den Hals und das Genick, die Zwillinge die Schultern, der Krebs die Brust, die Fische die Füsse und die übrigen Zeichen den Rest der Glieder.

Fundstelle: S. 203f.; CRAMER, Haeresiol. [= Arbor haereticae], p.m. 175.

Von den Sternpropheten vorgebrachte Exempel, mit denen sie ihre Unfehlbarkeit aufgrund ihrer Erfahrung beweisen

142. Bei der Geburt Alexander des Grossen prophezeiten die persischen Astrologen den Untergang des Perserreiches. Der Astrologe Calanus sagte Alexander seinen frühen Tod zu Babel voraus. Beides trat ein.

Fundstelle: S. 185.

143. Spurina warnte Julius Cäsar vor dem 15. März, an diesem Tag werde er ein grosses Unglück erleiden. Am 15. März sagte Cäsar zu Spurina, der Tag sei eingetroffen, doch das Unglück nicht. Da bekam er zur Antwort,

der Tag sei zwar da, aber noch nicht zu Ende. In der Tat wurde Cäsar am Ende des besagten Tages ermordet.

Fundstelle: S. 185f.

144. Nigidius Figulus verkündigte Augustus aufgrund seiner Geburtsstunde, er werde ein Herr der Welt werden. Dies geschah auch.

Fundstelle: S. 186.

145. Ein Sternseher prophezeite Agrippina, der Mutter Neros, ihr Sohn werde Kaiser werden und sie, seine eigene Mutter, töten, was sich erfüllte.

Fundstelle: S. 186.

146. Der türkische Kaiser Mohamet II. erfuhr von den Astrologen, er werde zwei Kaiserreiche, das constantinopolitanische und das trapezuntinische, zwölf Königreiche, und dazu noch zweihundert Städte erobern. Dies alles bewahrheitete sich.

Fundstelle: S. 186.

147. Dem französischen König Heinrich IV. wurde aus den Sternen geweissagt, er werde in seinem 57. Altersjahr am einem genannten Tag eines gewalttätigen Todes sterben. Als er an diesem Tag entgegen dem Rat seiner Freunde den Louvre verliess, wurde er in seiner Kutsche von Francisco Ravaillac erstochen.

Fundstelle: S. 186f.

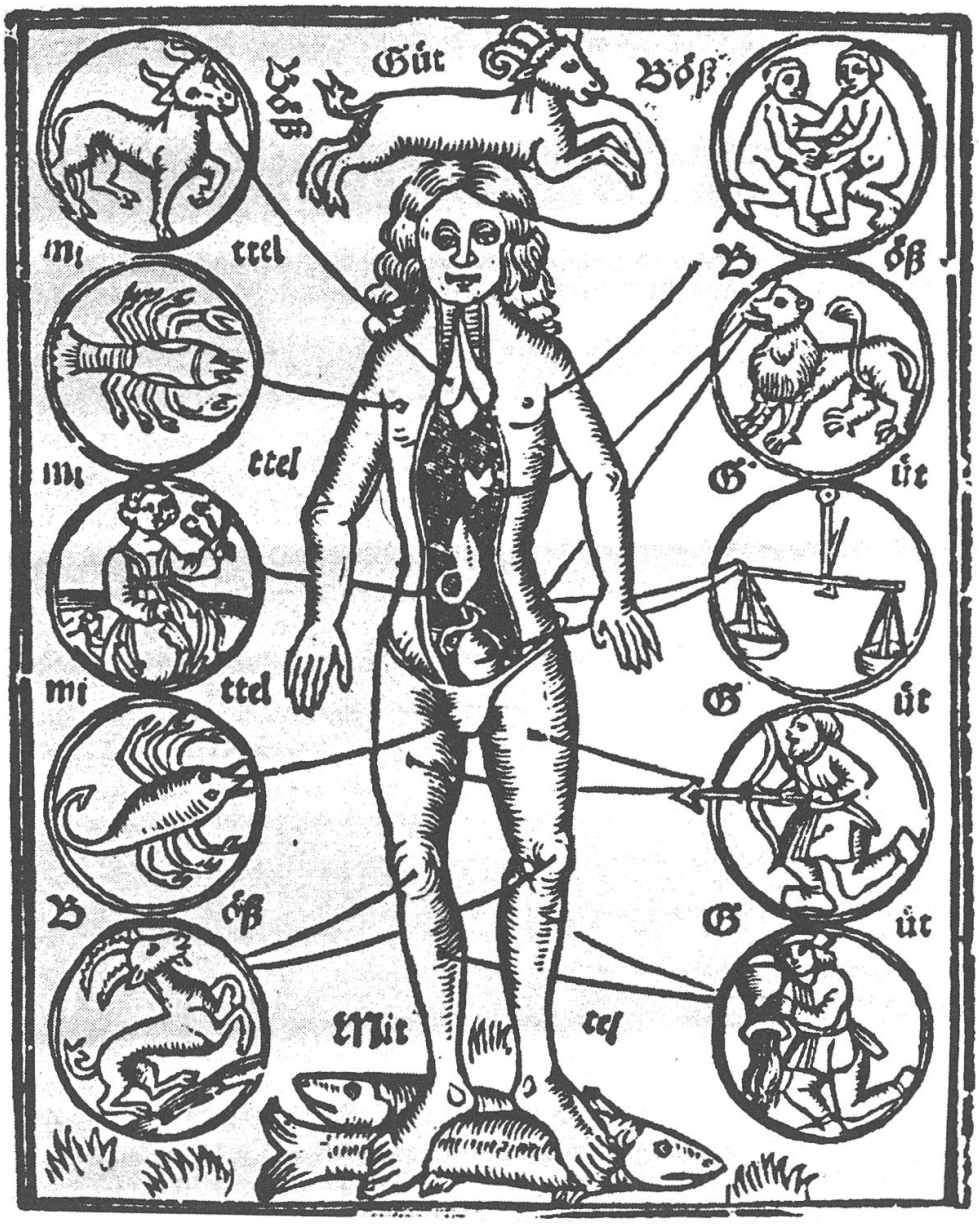
148. Nach dem Tod Stephans, des Königs von Polen, anno 1587 fragte der Reichskanzler Zamoscius einen Astrologen, wer nach dem langen Streit der Reichsstände für die Königsnachfolge bestimmt sei. Der Astrologe gab ihm einen Zettel, worauf nur das Wort DEUS (= Gott) stand. Nachdem Sigismund von Schweden zum König von Polen erwählt worden war, habe der Astrologe den Reichskanzler aufgefordert, das Wort auf dem Zettel rückwärts zu lesen. SUED beweise, dass seine Antwort zutreffend war.

Fundstelle: S. 187.

Exempel von der Beobachtungsgabe von Astrologen

149. Dion schrieb von dem erfahrenen Astrologen Thrasyllus, dass er auf den Tag und die Stunde genau habe vorhersagen können, was in fernen Ländern geschehen werde.

Fundstelle: S. 191f.



¶ Auicenna spricht. Im summer laß an der rechten stytten blůt.
Vnd ym Winter auff der lincken das ist gůt

Sogenannter Lassmann mit den zwölf Zeichen des Zodiakus und ihr Einfluss auf einzelne Körperteile. Das Aderlassen wurde nach den Regeln der Astrologie vorgenommen. Anhorn wandte sich jedoch vehement gegen die aus der Antike überlieferte Lehre, dass der menschliche Körper den zwölf Zeichen untergeordnet sei; Kalender, Erfurt 1529.

150. Über dieselbe Begabung und Geschicklichkeit verfügte Apollonius von Thyanaea, als er in der Schule zu Ephesus die Ermordung Kaisers Domitians durch seinen eigenen Kämmerer voraussagte.

Fundstelle: S. 192.

151. Als Franz I., König von Frankreich, vor Pavia in Gefangenschaft geriet und die Stadt Rom vom Heer Karls V. eingenommen wurde, gab Magdalena Crucia von Cordoba diese Ereignisse vorher bekannt.

Fundstelle: S. 192.

Exempel von Misserfolgen und Torheiten der Sternseher

152. Von Lodovico Sforza, einem mehr arglistigen als klugen und mehr treulosen als die Gerechtigkeit liebenden italienischen Fürsten wird geschrieben, er sei von einem Astrologen derart unsinnig beraten worden, dass er bei grösstem Regenwetter weite Reisen unternahm. Endlich sei der törichte Sforza vom König von Frankreich gefangengenommen und bis zu seinem Tod schimpflich in eisernen Fesseln gehalten worden.

Fundstelle: S. 189; erschlossene Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum; FISCHER, Delrio, Nr. 162.

153. Der berühmte Kalenderschreiber Hermann Werve prophezeite auf 1643/44 ein hocherfreuliches Jubeljahr für alle Exulanten, doch das Gegenteil trat ein. Niemals wurde so viel Blut vergossen und gebrandschatzt wie in diesen Jahren[116].

Fundstelle: S. 189.

154. Die gänzlich verschiedene Entwicklung der Zwillinge Esau und Jakob sind der trefflichste Beweis für die Nichtigkeit der Astrologie, wurden doch diese Kinder bei derselben Konstellation im Mutterleib empfangen und geboren.

Fundstelle: S. 214; Quelle: Gen 25,22; erschlossene Quelle: AUGUSTINUS, De doctrina christiana[117].

---

[116] Siehe HDA Bd. IX, Sp. 385 (Artikel *Weissager* von WILL-ERICH PEUCKERT).

[117] Dieses Exemplum wurde von den Gegnern der Astrologie während Jahrhunderten zitiert; DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 129; dazu auch HARMENING, Superstitio, 183. Nach der spätmittelalterlichen Dekalogliteratur ist der Einfluss des menschlichen Willens stärker als der Einfluss der Planeten zur Zeit der Geburt, was die Verlässlichkeit der Ge-

155. Ein englischer Astrologe wollte allen aus den Gestirnen ihre Laster und ihr Unglück herauslesen, wusste aber nicht, dass seine Frau eine schändliche Ehebrecherin war.

Fundstelle: S. 215f.; Quelle: THOMAS MORUS.

156. Als ein Astrologe König Heinrich von England wegen einer grossen Mondfinsternis den Tod voraussagte, fragte der König den Astrologen, wo er das Christfest zu verbringen gedenke. Der Astrologe meinte, aus den Aspekten der Sterne könne er dies nicht erfahren. Da lachte der König und gab zurück: *So bin ich ein besserer Sternseher als du / dann ich weiß / daß du dein Wienachtfest im Thurn zu Londen halten wirst / daselbst soll dich die grosse Monds-Finsternuß treffen.*

Fundstelle: S. 216f.

157. Ein Astrologe prophezeite dem mailändischen Herzog Johann Galaecus einen frühen Tod, sich selber aber ein langes Leben. Als der Herzog dies erfuhr, lachte er zwar über die vermessene Torheit des Sterndeuters, befahl jedoch, ihn aufzuhängen, damit niemand seinen Weissagungen glaube.

Fundstelle: S. 217.

158. Alphons, König von Aragon, war ein besonderer Freund der Gelehrten, dennoch duldete er an seinem Hof keine Sterndeuter mit der Begründung: *Die Stern-Propheten nuzen nichts / weilen die Sternen die Narren regieren: die weisen Leuth aber herrschen auch über die Sternen.*

Fundstelle: S. 217; erschlossene Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum; FISCHER, Delrio, 90.

Exempel von verständigen Heiden gegen die Sternguckerei

159. Die törichten Sterngucker können die Fische in allernächster Nähe des Ufers nicht schwimmen sehen, dennoch wollen sie die Fische am fernen Firmament suchen.

Fundstelle: S. 204; Quelle: BION.

160. Der weise Thales soll die Sterne eifrig betrachtet haben und dabei in einen Graben gefallen sein. Da sagte seine Magd: „Ei recht, mein Herr, Ihr

---

burtshoroskope schmälert; BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 289; zur sogenannten astralen Inklination und *influenca coeli* DIES., 366.

wollt die Sterne am Himmel anschauen und seht den Graben in nächster Nähe Eurer Füsse nicht."

Fundstelle: S. 204.

161. Cicero spottete, viele Chaldäer, so nannte er alle Wahrsager, hätten aus den Sternen, dem Flug der Vögel oder aus den Eingeweiden der geopferten Tiere zukünftige Dinge vorhergesagt: Dem Crassus, Cäsar und Pompeius grosse Ehre und Würde im Vaterland sowie im Alter einen ruhigen Tod auf dem Bett. *Wie sie aber gestorben / hat man gnugsamen Bericht auß den Historien.*

Fundstelle: S. 204f.; Quelle: CICERO, Libr. 2 de Divin.

Exempel von einer fadenscheinigen Ausrede eines Sternsehers

162. Ein jüdischer Astrologe, der dem blutrünstigen Tyrannen Pedro von Kastilien aufgrund seines günstigen Geburtshoroskops *viel guldene Berg* und neue Königreiche versprochen hatte, antwortete angesichts der katastrophalen Niederlagen des Königs: *Wann einer im Schwizbad size / so schwize er / ob gleich ausser demselbigen Stein und Bein gefroren seyen: dann das Leben und Thun der Menschen sey stärker / als die Krafft der Sternen.*

Fundstelle: S. 193f.

Exempel vom Gebrauch der abergläubischen Planetenringe[118]

163. Das abergläubische Siegel oder Bild des Jupiters, in einen weissen hellen Edelstein, feines Silber oder englisches Zinn geschnitzt, wenn Jupiter im Zeichen des Schützen, Fisches oder Krebses steht und ihn weder Saturn noch Mars anscheint, soll dem Träger Ehre und Reichtum bringen, jedoch ihn in Armut und Verachtung stürzen, wenn dieses Siegel oder Bild im Rückgang des Jupiters und unter dem schlechten Einfluss von Saturn und Mars steht.

Fundstelle: S. 223.

---

[118] Anleitungen zur Anfertigung von Talismanen unter dem Einfluss von Planetengöttern finden sich bereits zahlreich im *Picatrix* (Ende 10. Jahrhundert), dessen unbekannter Verfasser neuplatonischem, gnostischem, islamischem und jüdischem Glaubensgut verpflichtet war. Agrippa von Nettesheim, Marsilius Ficinus und Johannes Thrithemius fühlten sich den Lehren des *Picatrix* verpflichtet; DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 249–261 und HANSMANN/KRISS-RETTENBECK, Amulett, 197.

164. Das Siegel mit dem Bild des Mars, bei aufgehendem Skorpion gefertigt und getragen, soll die Furcht vertreiben, Könige und Fürsten für den Träger günstig stimmen sowie hitzige Krankheiten heilen.

Fundstelle: S. 223.

165. Das Siegel mit dem Bild der Sonne, wenn sie in das Zeichen des Löwen tritt, in reines Gold gestochen, soll tapfer und glücklich machen.

Fundstelle: S. 223.

166. Das Siegel mit dem Bild der Venus, die Apfel und Blumen in den Händen hält, angefertigt in den Zeichen Waage, Stier und Fische, soll ein fröhliches Gemüt, Schönheit des Angesichts und einen starken Körper verschaffen.

Fundstelle: S. 224.

167. Das Bild des Merkur im Zeichen der Zwillinge und Jungfrau angefertigt, soll Verstand, Klugheit und ein gutes Gedächtnis bringen.

Fundstelle: S. 224.

168. Das Zeichen der Fische, in Gold oder Silber gestochen, soll die Podagra vertreiben.

Fundstelle: S. 224.

169. Das Bild des Mondes in Gold oder Kristall gestochen, wenn derselbe im Zeichen des Krebses steht, desgleichen das Bild des Saturns, des Steinbocks und andere Bilder des himmlischen Gestirns sollen ihre Kraft haben, wenn sie mit ausgesprochener Ehrerbietung und Andacht am Hals oder in goldene Ringe gefasst getragen werden.

Fundstelle: S. 224.

170. Nicht weniger gerühmt und hochgehalten wird die grosse Kraft des Bildes eines in Rubin gestochenen Drachens, eines Falken auf einem Topas, der Himmelskugel auf einem Granat, eines Esels auf einem Chrysolit, eines Menschenhaupts mit Bart auf einem Saphyr, eines Frosches auf Beryll und eines Habichts auf Amethyst, alle in gewissen Zeichen bei einer bestimmten Konstellation angefertigt.

Fundstelle: S. 224f.

171. Der Ring der englischen Könige, der lange Zeit in der Westmünsterkirche hing und durch dessen Betasten die Fallsucht sollte geheilt werden, wurde nach dem Stand der Planeten hergestellt.

Fundstelle: S. 225f.; Quelle: HOSPINIAN, Festa Christianorum, p.m. 61b aus: VERGILIUS POLYDORUS, Anglicae historiae.

10. PHYSIOGNOMIE UND CHIROMANTIE

Aus der Form des Gesichts und vor allem aus der Haarfarbe – so wird behauptet – liesse sich nicht nur die Neigung eines Menschen zu Lastern und Tugenden herauslesen, sondern alles, was ihm im Verlauf seines Lebens an Gutem und Bösem widerfahren werde. Diese Physiognomie ist jedoch eine gar betrügerische Sache, denn sie überschreitet die Grenzen der Natur, indem sie die Gemütsregungen nach der zufälligen Beschaffenheit des Körpers beurteilt.

Die Chiromanten oder Handpropheten massen sich an, aus den Linien der Hände auf den Lebenslauf eines Menschen schliessen zu können, dies ohne jegliche Grundlage ausser der fälschlicherweise eingebildeten Wirkung der Planeten auf die einzelnen Teile der Hände[119]. *Dieses eytele und aberwizige Warsagen auß den Linien der Händen / treiben sonderbar die so genennte Heyden / Egyptier oder Zigeuner / welche erst umb das Jahr Christi 1417. zu erst in Teutschland gesehen worden / ein schwarzes von der Sonnen verbrenntes Volk / unflätig und unsauber / wie in der Kleidung / als auch in allem ihrem übrigen Thun und Lassen: Sie verlassen sich fürnemlich auf das stählen und Wahrsagen*[120].

Johann Heinrich Altsted[121] ermahnt alle verständigen und gelehrten Leute, sich vor den abergläubischen und wissenschaftlich unfundierten Praktiken

---

[119] Eine umfangreiche und gelehrte Literatur zur Chiromantie entstand erst im Spätmittelalter; HARMENING, Superstitio, 190; siehe auch BRÜCKNER, Hand und Heil, 418–423 und GÜTING, Michel Beheim, 324f. – Magdalena von Schwadorp gestand 1512 ohne Anwendung der Folter, ein Buch zu besitzen, in dem *die hendt und haubter, die mändt* [=Monde] *und die planeten* stünden, um daraus wahrzusagen; IRSIGLER/LASOTTA, Bettler, 152. Zur Astrologie-, Chiromantie- und Physiognomiekritik in für ein städtisch-bürgerliches Publikum bestimmten Predigten siehe MOSER-RATH, Kirchenvolk, 197.

[120] ANHORN, Magiologia, 229f., Quellen: KRANTZ, Saxonia, lib. 2. cap. 2. p.m. 779f.; AVENTIN, Annales Bojorum, lib. 7; CAMERARIUS, Operae Horarum, pars I. cap. 17. p.m. 95f. und pars II. cap. 75. p.m. 296; MAIOLI, Dies caniculares, tom. 3. Coll. 2. p.m. 708f.; KECKERMANN, Disputationes practicae, Disputatio 33. p.m. 917f. Weitere Quellen: GWERB, Leuth- und Vych besägnen, 17f.; FISCHER, Delrio, 94. Zur Inkriminierung der „Zigeuner" (Sinti und Roma) siehe ROECK, Außenseiter, 85–90; zahlreiche Literaturangaben bei HERGEMÖLLER, Randgruppen. Wege und Ziele der Forschung, in: DERS.: Randgruppen, 8.

[121] J. H. Altsted (1588–1638), reformierter Theologe, Polyhistor, Professor der Theologie an der Hohen Schule zu Herborn, 1629 Berufung an die neu gegründete reformierte Universität in Weissenburg; BBKL Bd. I, Sp. 124f. (Artikel von FRIEDRICH WILHELM BAUTZ).